

Odysseen – Parasit – Eigentum

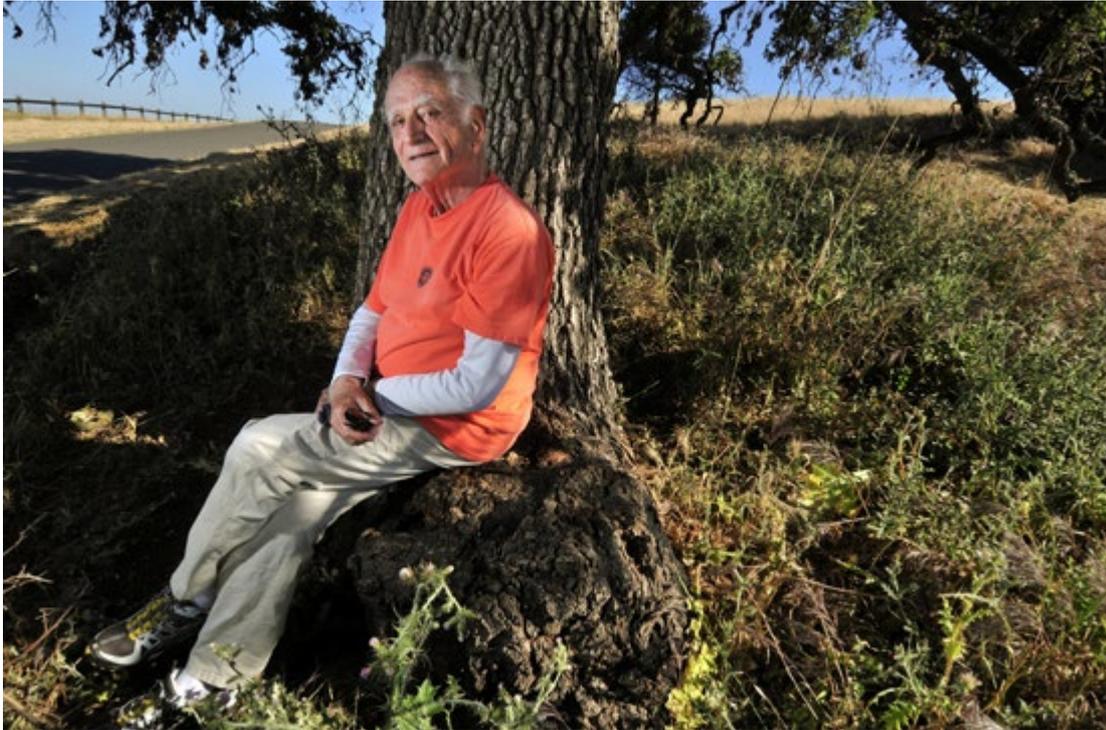
## Die Odysseen des Michel Serres

Odysseys and Shipwrecks for Michel Serres by the Spree

Ganz am Schluss wird der **Komponist** und Sänger Orpheus von den Mänaden in Stücke gerissen. – So jedenfalls endet Michel Serres' Lecture Performance unter dem Titel Irrfahrten oder Odysseys/Odyssées, die von den *Musiken und Bacchanalien* handelt.



Danach verstummt die minimalistische **Musik**. Die Lecture Performance des Künstlerkollektivs Volatil 30-30-67 endet. Und Michel Serres' Stimme verstummt. Der lang anhaltende Beifall des Publikums im Theatersaal des Hauses der Kulturen der Welt versichert dem Philosophen, dass es gehört, gesehen, verstanden hat. Standing Ovations enthält sich das Publikum. Sie wären ihm zuviel gewesen.



Die 4 Veranstaltungen mit und für Michel Serres im Rahmen des Festivals Wassermusik 2010 waren restlos ausverkauft. Die 3 Gespräche mit Lorenz Engell, Catherine David und Alexander Kluge sowie die sonderbare Aufführung der Irrfahrten des **Orpheus**, die Michel Serres eigens für den Samstagabend ausgearbeitet hatte, wurden für all jene, die keinen Platz mehr im Theatersaal fanden, ins Café Global übertragen.

Die zweitägigen Sommergespräche waren dem Sohn eines Fluss-Schiffers, dem französischen Philosophen Michel Serres im Haus der Kulturen der Welt gewidmet. Das Haus liegt auf einem nach dem Krieg - gut und gern auf Trümmern - errichtetem Hügel an der Spree. Zur Flussseite inszeniert die Architektur Plattformen wie Decks eines Schiffes. Ist das **Haus** ein Schiff? Ein Raumschiff gar? Einige Elemente erinnern daran.



**Odysseus**, der See- und Irrfahrende, ist neben Hermes, dem Vermittler und Götterboten, eine prominente Figur für Michel Serres' Denken. Er gilt ihm neben der Fabel von der Stadtratte und der Landratte Fontaines in seinem Buch *Le parasite* (1980) als Beispiel seiner Parasitologie. Serres las und liest den Text der Odyssee parasitologisch.

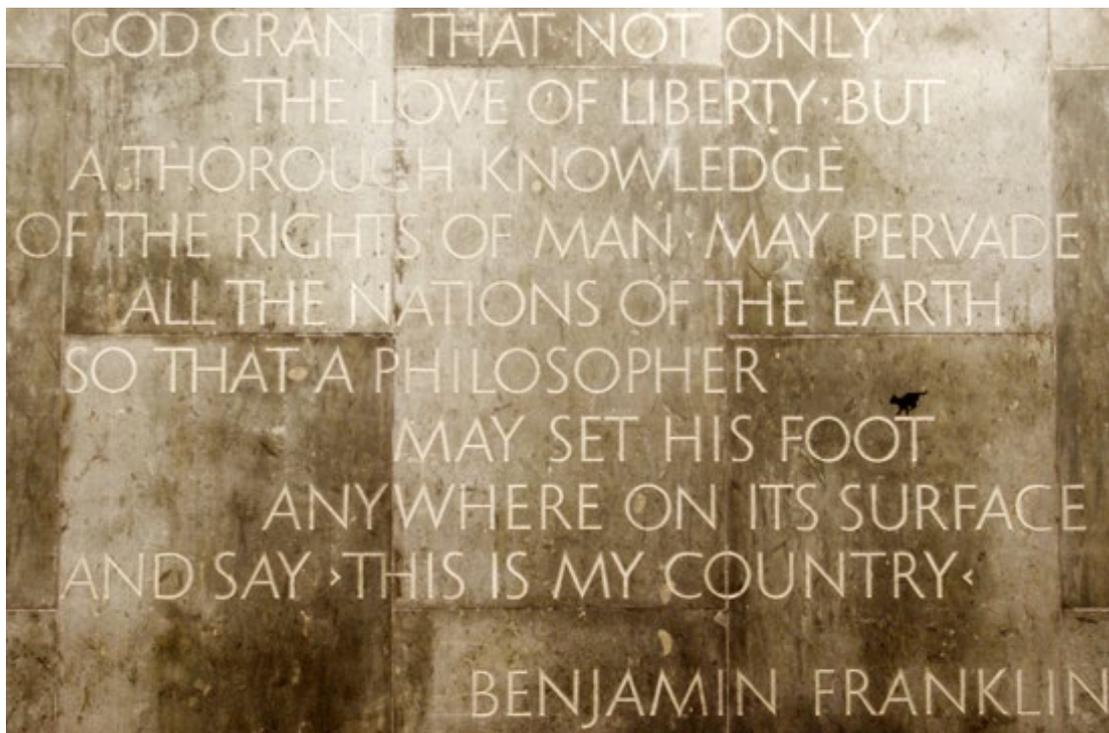


Dafür hat er ein **Bild** des Parasiten. Der listenreiche Odysseus entkam aus der Höhle des Kyklopen, indem er sich unter dem Bauch des Widders festklammerte, wie ein parasitärer Bewohner dieser Wolle. Damit eröffnete Serres eine unter anderem Kommunikations-Philosophie, die den Menschen als Parasiten formulierte.

... Einer unserer ersten Texte könnte als Titel haben und hat zum Thema den Titel und das Thema unseres Buches. Vielleicht schreibe ich noch einmal eine Odyssee. (S. 21)  
Michel Serres schreibt und schrieb immer wieder Odysseen.



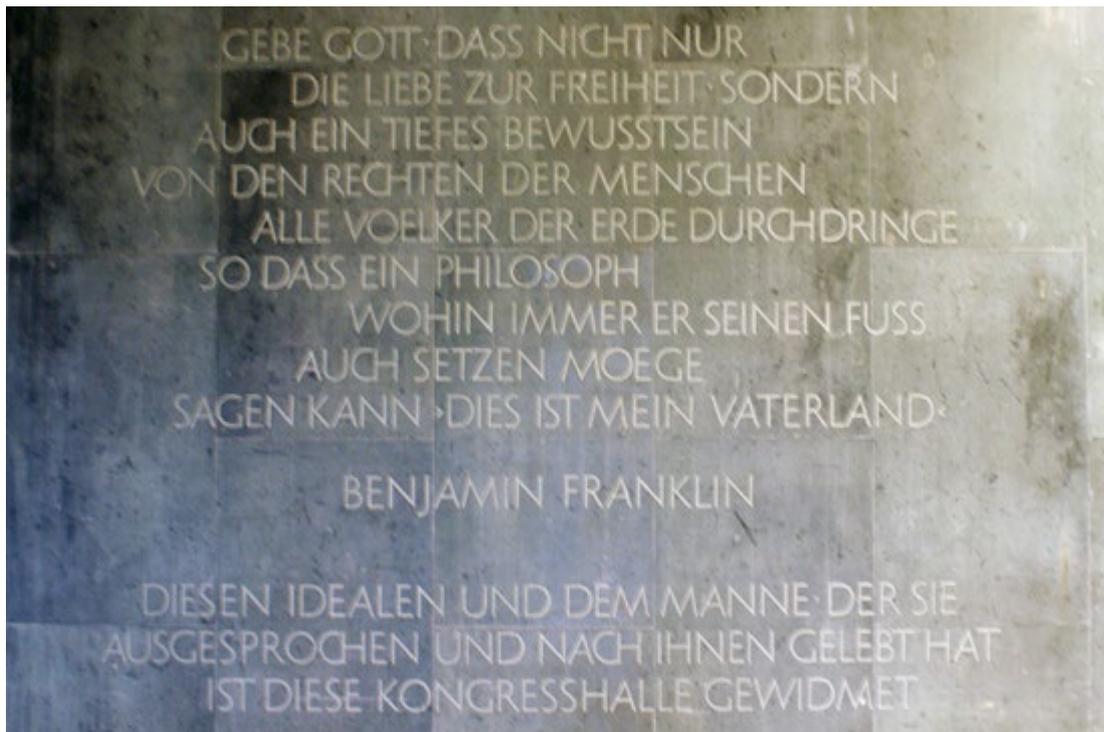
Die einstmalige [Berliner Kongresshalle](#), die seit 2007 als [Haus der Kulturen der Welt](#) bekannt ist, wurde zur Internationalen Bauausstellung Interbau 1956/57 erbaut. Sie war eines jener verpflichtenden **Geschenke** der Vereinigten Staaten von Amerika an West-Berlin, das Freigiebigkeit und Auftrag zugleich sein sollte. Die mittelbare Nähe zum ausgebrannten Reichstagsgebäude damals war wohl kalkuliert und zielte auf die Hoffnung, das deutsche Parlament möge hier einst seine Arbeit aufnehmen. Am Ufer der Spree auf einem eigens aufgeschütteten Hügel gelegen, sollten die Konturen der Halle gleichfalls gut aus dem Ostteil der Stadt sichtbar sein.



Der Architekt Hugh A. Stubbins galt als junger Star der amerikanischen Moderne. Das leichte, geschwungene **Dach**: ein einziges Versprechen von Wohlstand, technischem

Fortschrittsglauben und Freiheit. Als solches war die Kongresshalle ein Lockmittel und Leckerbissen aus Beton, das den Ost-Berlinern, den Kommunisten, nicht zuletzt von Eleanor Lansing Dulles (1895-1996), der „Mutter der Kongresshalle“, vorgesetzt wurde. Ihre Brüder waren der fast gleichzeitig in den 50er Jahren amtierende CIA-Chef Allen Dulles (1893-1969) und der Außenminister John Foster Dulles (1888-1959).

Der Berliner **Volksmund**, der ein dispersiver Raum unzähliger Stimmen war, möglicherweise noch ist und oft noch heute als typisch zitiert wird, nannte die Kongresshalle schnell Schwangere Auster. Austern sind Leckerbissen. Aber warum schwanger? Vielleicht wegen des Auftrags, der dem Geschenk beigegeben wurde. Meine in Berlin geborene und dort zeitlebens ansässige Patentante benutzte die merkwürdige Formulierung. Von ihr habe ich diese, die oft von Fremdenführern gebraucht wird.



Am 13. Juni 1977 stand ich morgens mit ca. 35.000 Menschen in den leeren Wasserbecken vor der **Kongresshalle** und folgte der Schlussveranstaltung des 17. Deutschen Evangelischen Kirchentages. Er fand unter dem Motto „Einer trage des anderen Last“ statt. Es war mein erster Berlin-Besuch. Knapp 3 Jahre später stürzte das Süddach der Kongresshalle ein und tötete einen SFB-Redakteur. Bibelsprüche können auch daneben gehen.

Wir wissen nicht, was sich noch alles aus dem dispersiven Raum in der Formulierung Schwangere Auster eingeschrieben hat. Was diese Auster gebären sollte und gebar? Doch für die Konferenz zu Michel Serres hätte es keinen sprechenderen Ort geben können. In seinem Buch *Der Parasit* kommt auch die **Auster** vor:

...; es stimmt, dass anderswo der Dritte die Auster öffnet und verspeist, das Wiesel und das Häschen verschlingt, was ganz entschieden bedeutet, dass er urteilt, d.h., dass er entscheidet (*décider*), d.h., dass er schneidet (*trancher*). ... Wir sind in die Worte und die Sprache eingetaucht.

Michel Serres' philosophiert als Epistemologe von der Sprache her. Dieses Verfahren hat er mit dem Parasiten eröffnet und praktiziert es auch in seinem jüngsten Buch von 2007.



Das eigentliche Übel: *Le Mal propre*. *Polluer pour s'approprier?* geht wie der Parasit von der Sprache aus. Denn im Französischen bezeichnet das Homonym **propre** sowohl das Eigene wie das Saubere. Propreté ist die Sauberkeit und Propriété das Eigentum und das Anwesen. Diesmal gilt es Serres, das Eigentumsrecht nach einer Formulierung des Eigentums durch Jean-Jacques Rousseau zu befragen. Denn das Eigentum wird angeeignet, indem es mit Urin, Blut, Kot oder Sperma verschmutzt zum Eigenen wird. Serres sieht in dieser Weise, das Eigene zu denken, den Ursprung der apokalyptischen Umweltverschmutzung, in der wir uns befinden. Er macht darin auch eine Chance aus.

Michel Serres komponiert seine Bücher. Das Verfahren der **Komposition** wurde bereits im Inhaltsverzeichnis – Inhalt – von *Le Parasite* als Druckbild deutlich. Es gibt die Erzählungen von den *I Unterbrochenen Mahlzeiten*, die nebenbei *Logiken* herausarbeiten. Es gibt *II Neue unterbrochene Mahlzeiten*, die nebenher von der *Technik, Arbeit* handeln. Es gibt ein *Zwischenspiel*, das des *Porträts des Parasiten in voller Größe*. Es gibt *III Fette und magere Kühe*, die daneben die *Ökonomie* bedenken. Und hier gibt es schon einen Abschnitt über den *Ursprung des Eigentumsrechts im Kot*. Und es gibt *IV Nächtliche Gastmähler*, die nebenhin in Bezug zur *Gesellschaft* gesetzt werden.



Was heißt es, wenn ein Philosoph komponiert? Wenn das **Philosophieren** zum Komponieren wird? - Am Samstagabend gab Serres unter anderen einen sprachphilosophischen Hinweis auf *Musiksprachen und Sprachmusiken*. Nicht zuletzt in der merkwürdigen Hybridität einer Lecture Performance, einer performativen Vorlesung, kommen Sprachmusiken zum Zuge. Es ist eine womöglich unbändige Lust am Formulieren, aus unterschiedlichen Sprachen – Sprache der Logik, Sprache der Technik, Sprache der Kunst ... - Sprachmusiken zu komponieren.



Wer Michel Serres im Gespräch mit dem Weimarer Medienphilosophen Lorenz Engell am Eröffnungsabend sah und hörte, konnte bereits ein Gespür dafür bekommen, wie wichtig Serres die **Formulierung** ist. Engell stellte Serres geradezu überschwänglich vor, schnitt verschiedene Themen an, versuchte mit der einen und anderen Frage einen Aspekt aus

Serres' Denken herauszuschneiden und erhielt doch nicht die gewünschten Antworten, sondern Formulierungen, die beispielsweise die Frage nach der Prognostik in der Philosophie mit der Antizipation vor allem anders formulierten.

Das Gespräch mit der Kunsthistorikerin, Kunstvermittlerin und Ausstellungskuratorin Catherine David am Samstagmittag verlief besser, entspannter. Es wird nicht nur der Verzicht auf die Simultanübersetzung gewesen sein, der dieses Gespräch beispielsweise über den Rahmen und das Kunstwerk sowie die Integration, müheloser erscheinen ließ. Gleichwohl hatten David und Serres unterschiedliche Positionen. Die Fragen der Kunsthistorikerin kamen vor allem nicht als Wunsch nach **Bestätigung**, was ein erheblicher Störfaktor für die anderen Fragen war.



Im Gespräch mit dem nur zwei Jahre jüngeren Alexander Kluge lebte Michel Serres zunächst auf. Doch dann traf die **Fabulierkunst** Kluges all zu sehr auf die Formulierungslust von Serres. Erhellend war durchaus, dass das in Bildern- und Anekdotenreden des ebenfalls mit enzyklopädischem Wissen ausgestatteten Kluge sich durchaus vom anekdotischen Formulieren Serres' unterscheidet. Kluges Bilder können auch misslingen, prekär werden, während Serres sehr genau darauf achtet, dass seine Formulierungen ein Theorem antizipieren. Sie nehmen ein Theorem vorweg.

Kluge erzählte beispielsweise vom Vertrauen, das eine notwendige Basis für die **Kommunikation** sei, indem er einen blinden Lastwagenfahrer anführte, der von seinem sehenden Sohn zwei Jahre lang durch die Stadt geführt, geleitet wird. Woraufhin Michel Serres eine recht komplizierte Geschichte von einem Liebesbrief erzählt. Doch so wie die Geschichte vom Liebesbrief ineinander verflochten ist, antizipiert sie die Liebe und das Vertrauen in der Kommunikation. Was sich zunächst gegenseitig zu beflügeln schien, kippte an einem Punkt, der darin gelegen haben könnte, dass Kluges Gesten doch einvernehmender - und einnehmender - wurden. Als Kommunikationsprozess verlief dies Gespräch jedenfalls höchst aufschlussreich.



Wie könnte man den Parasiten lesen? Liegt in dem Buch, das den Menschen als Parasiten, als jenen, der daneben sitzt und schmarotzend speist, nicht eine narzisstische Kränkung für den sich produzierend wählenden Menschen? Liegt darin, dem Menschen zu sagen, dass er nicht produziert und trotzdem isst, dass er nur vom anderen schmarotzt nicht ebenso eine große Geste der **Bescheidenheit**? Und wieweit berührt der Mensch als Parasit das Denken des Eigentums?

Die Geste der Bescheidenheit, die davon ausgeht, den Menschen als Parasiten zu formulieren, betrifft nicht zuletzt Michel Serres' Formulierungen der Natur, der Gegenstände, der Dinge der Natur wie z.B. dem Ozean als **Rechtssubjekt**. Das bedeutet eine grundlegende Verschiebung in der Rechtsphilosophie, die vielleicht nur zu vergleichen ist mit der Einführung eines Internationalen Gerichtshofes, wie wir ihn seit 1945 kennen. Warum sollte es nicht möglich sein, einen „interkontinentalen Gerichtshof“ zu schaffen?

In Das *eigentliche* Übel schlägt Serres die Ausarbeitung einer Verfassung zum Schutze der Natur als Rechtssubjekte vor. Er würde diese Verfassung **WAFEL** nennen. WAFEL steht für Water, Air, Fire, Earth and Living, also Wasser, Luft, Feuer, Erde und Lebewesen. Aktuell könnte nach Michel Serres dann der Golf von Mexiko als Rechtssubjekt gegen BP klagen. Es geht ihm nicht zuletzt darum, die Herrschaft des Menschen, der sich als alleiniges Rechtssubjekt sieht, zu durchbrechen. Denn der Mensch lebt nur in einer parasitären Relation zu Wasser, Luft, Feuer, Erde und Lebewesen. Wie aber könnte der Golf von Mexiko für sich sprechen? Wer würde für ihn sprechen?



Am Ufer der Spree vor dem Haus der Kulturen der Welt hatte ein **Mensch** einen Maiskolben abgenagt. Er ließ den nahezu vollständig abgegessenen Maiskolben auf dem Tisch zurück und ging seines Weges. Da kam eine Nebelkrähe wie sie am Abend oft zu Hunderten über das Regierungsviertel, Kanzleramt und Bundestag im Reichstagsgebäude, ihre Bahnen in der Dämmerung ziehen. Die Nebelkrähe tat sich am Maiskolben gütlich. Ein vorbeifahrender Radfahrer störte sie auf, obwohl er die Krähe gar nicht sah.

Kaum hatte die Krähe den Tisch verlassen, machte sich ein Schwarm Sperlinge über die Mahlzeit her. Auch sie wurden wiederholt von Menschen aufgestört. Doch wer hätte sagen können, dass Krähe und Sperlinge Parasiten seien und der Mensch nicht, wenn schon an den Nebentischen sich weitere Menschen niederließen, um sich an ihrem Mahl gütlich zu tun.

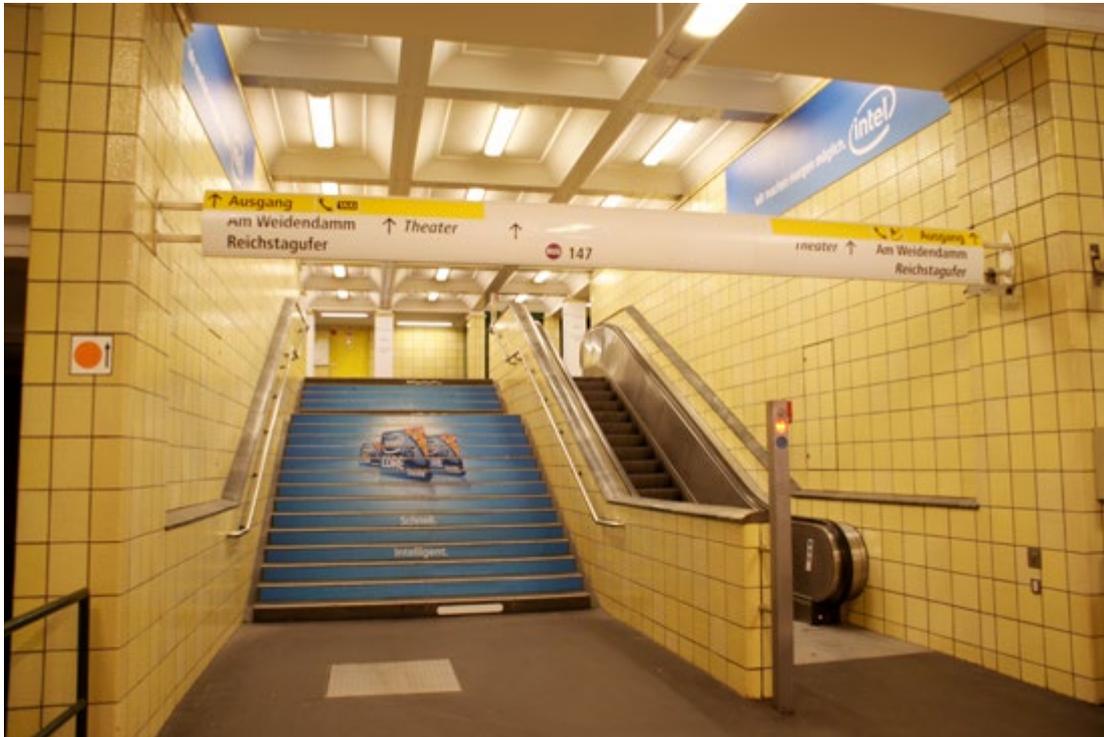


In Das *eigentliche* Übel schreibt Michel Serres davon, wie sehr er unter der Werbung vor den Städten in Frankreich leidet. Er leidet darunter, weil Werbung für ihn eine **Verschmutzung** der Landschaft/Natur in der Logik des kotigen Eigentumsrechts ist. Nur wer die Macht hat, wer sein Ego so maßlos über die Natur stellt, kann sie so immens verschmutzen. In der Stadt, in Berlin, nennt sich das Stadtmöblierung und gehört der Wall AG, die wiederum seit kurzer Zeit zu einem Großteil dem französischen Konzern JCDecaux gehört.



Auf dem Bahnhof Friedrichstraße, einem Verkehrsknotenpunkt, ist regelmäßig zu beobachten, wer gerade die Werbeflächen aufgekauft hat, um einen **Tsunami** an

Werbung in die Station zu ergießen. Säulen, Wände, Stufen werden mit Folien der Architektur entzogen und vom Werber beklebt, besetzt, verschmutzt. Das Auge des Menschen auf dem Bahnsteig wird flächendeckend besudelt. Es kann nicht mehr abschweifen. Es wird mit aller Härte gezwungen zu sehen, was es gar nicht sehen will. Aktuell ist es gerade der milliardenschwere Intel-Konzern, der seinen neuesten Prozessor anpreist.



Lichtinszenierungen, Renovierungen, Säuberungen dienen nur noch dazu, einen ansprechenden Raum für Werbung zu schaffen. Core i5. Schnell. Intelligent. Intel setzt seine Markierung in den Raum flächendeckend. Nicht nur die Landschaft wird durch Werbung verschmutzt wie es Michel Serres kaum aushalten mag.

Man muss in Michel Serres' kompositorischem Philosophieren keine Prognostik ausmachen wollen, um seine **Aktualität** zu erkennen. Er prognostiziert nicht. Er antizipiert. Er hat die Verschmutzung des Golfes von Mexiko nicht als Folge linearer Berechnungen vorhergesagt. Aber er hat das enzyklopädische Wissen der Philosophie, das über die Naturwissenschaften hinausgeht, so komponiert, dass sie rückblickend als Voraussage lesbar wird. Mit der Frage nach dem Eigentum, der Sauberkeit und der Verschmutzung hat Serres ein Problem analysiert, das im Denken des Menschen als alleinigem Rechtsobjekt angelegt ist.

In seiner Lecture Performance verschneidet er ganz unterschiedliche Ebenen der Erzählung und Sprache miteinander. Zur Einspielung der Unterwasseraufnahmen vom hervorströmenden Öl in den Tiefen des Golfs von Mexiko schweigt er. Michel Serres *Musiken und Bacchanalien* sind ein hoch verdichteter Text, der nicht zuletzt eine biographische Erzählung ist. Der Text ist Dichtung und verdichtetes Wissen. **Orpheus**, der Komponist, steht Michel Serres nah. Michel Serres ist nicht Orpheus. Aber er ließe sich als Orpheus denken.

„Jedes Orakel antwortet ihm in etwa:

Willst Du sprechen lernen, oder später gar deinen Beruf darin finden als Schauspieler, Anwalt, Professor oder Redner; begehrt du es zu singen, deine Stimme also aus deinem Körper hinauszutragen, um einen Raum bis zur gegenüberliegenden Wand zu erfüllen;

willst du aus deiner Brust eine vibrierende Säule, wie eine Feuersbrunst, eindringlicher Klänge und stimmlicher Gewandtheit hervorbringen, ..."

„Der Sinn verdeckt, was ihm vorausgeht.“



Michel Serres, der an der Universität Clermont-Ferrand als Assistent von Michel Foucault unterrichtete, der in Stanford und an der Sorbonnes lehrt, Mitglied der Académie française ist, der als Sohn eines Fluss-Schiffers aufwuchs, selbst zur See fuhr und der am 1. September seinen 80. Geburtstag vollenden wird, sollte mehr gelesen werden.

Torsten Flüh

### **Wassermusik 2010**

Noch bis 13. August 2010

[Haus der Kulturen der Welt](#)

Michel Serres

### **Der Parasit**

Suhrkamp Verlag

Frankfurt am Main 1987

Michel Serres

### **Das eigentliche Übel**

*(Le Mal propre. Polluer pour s'approprier?)*

[Merve Verlag Berlin](#)

Berlin 2009

Tags : [michel serres](#) . [odysseus](#) . [parasit](#) . [eigentum](#) . [epistemologie](#) . [komposition](#) . [orpheus](#) . [hermes](#) . [berliner kongresshalle](#) . [haus der kulturen der welt](#) . [schwängere auster](#) . [propre](#) . [kommunikation](#) . [wafel](#) . [werbung](#) . [verschmutzung](#)